

Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postcheckkonto 404 49 Köln
Strotono: Kreis-Spartasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg.
:- Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-

Nummer 164

Freisprecher Nr. 1

Laasphe, Mittwoch den 17. Juli 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

Die Rundfunkkommission v. Bredow erklärt, entsprechen die in den Zeitungen veröffentlichten Meldungen über seinen bevorstehenden Rücktritt als Reichsrundfunkkommissionar sowie auch der Uebergang des Rundfunks in die Verwaltung des Reichsinnenministeriums nicht den Tatsachen.

Der Reichskommissionar für die besetzten Gebiete, Freiherr Langwerth von Simmern, wird am kommenden Sonntag dem Pfälzischen Kreisrat in Zweibrücken beizuwohnen und am Montag nach einem Besuch der Städte Ludwigshafen und Oppau nach Darmstadt weiterreisen, um mit der Bevölkerung des besetzten Gebietes Fühlung zu nehmen.

Der französische Nationalfeiertag hat in Frankreich wieder eine beträchtliche Zunahme der Autounfälle gehabt. So zählt man für den Sonntag allein für Paris und seine nähere Umgebung 12 Tote und 36 Verletzte.

Das amerikanische Handelsministerium gibt nach Washingtoner Meldungen bekannt, daß die amerikanische Handelsbilanz mit einem Ueberschuß von rund einer Milliarde Dollar abschließe. Es sei dies seit 1922 der höchste Ueberschuß.

In Montenegro (Nordamerika) kürzten aus noch unbekannter Ursache mehrere Häuser ein. Zahlreiche Personen sind getötet worden.

Bei einem Motorboot-Schulungsflug sind nach Berichten aus Belize in Honduras elf Schulkinder ums Leben gekommen und 22 verletzt worden.

Der Konflikt im Fernen Osten.

Das Vorgehen Chinas gegen die russischen Beamten der ostchinesischen Eisenbahn hat einen Konflikt heraufbeschworen, der zeigt, daß der alte mandchurische Wetterwinkel auch bis heute noch nicht zur Ruhe gekommen ist. Allerdings muß man von vornherein feststellen, daß das ungelöste mandchurische Problem mit Notwendigkeit einmal zu einer ernstlichen Situation führen mußte.

Der alte Konflikt der ostchinesischen Eisenbahn hat in der Geschichte schon allenthalben eine große Rolle gespielt. Die Errichtung dieser Eisenbahn geht auf das sogenannte Cassini-Abkommen zurück, durch das sich die russische Regierung den entscheidenden Einfluß auf diese Bahn sicherte. Im Jahre 1896 erhielt die chinesische Ostbahngesellschaft von der chinesischen Regierung die Konzession zu dem Bau und zum Betrieb dieser Eisenbahn für einen Zeitraum von 66 Jahren, die dann mit russischem Gelde gebaut worden ist. Zar Alexander III. verfolgte dabei das Ziel, auf diese Weise seine Macht im Fernen Osten zu festigen und vor allem auch in wirtschaftlicher Hinsicht eine günstige Verbindung nach Wladivostok zu schaffen. Die Bahn durchkreuzt die Mandchurei von Wandschuria über Chailar, Tschifur, Chabin nach Wladivostok. Und zwar beträgt die Gesamtlänge auf dem chinesischen Gebiet nach der letzten Messung vom Jahre 1927 im ganzen 1771 Kilometer.

Der russisch-japanische Krieg gebot dem russischen Vorgehen im Fernen Osten Einhalt, wobei vor allem der südliche Teil der Eisenbahn, die sogenannte südmandchurische Bahn an Japan fiel. Die Bemühungen der chinesischen Regierung, mit Rußland zu einer vertraglichen Regelung über die Bahn zu kommen, erfuhren vor allem durch den Weltkrieg eine wesentliche Verzögerung, so daß es erst im Jahre 1924 zu einem Abkommen mit Rußland kommen konnte. Die Sowjetregierung schloß dabei einen besonderen Vertrag sowohl mit der damaligen Peking Zentralregierung als auch mit der damaligen selbständigen mandchurischen Regierung ab, der aber insofern noch der Ergänzung bedurfte, als er der Natur nach zunächst nur einen Rahmenvertrag darstellte. Und hier dürfte vielleicht der Hauptgrund für die immer enger werdende Lage in der ostchinesischen Ostbahnfrage zu finden sein. Rußland hat es auf jeden Fall, trotz seiner gegenteiligen Erklärungen, unterlassen, sich ernstlich um die Aufnahme neuer Verhandlungen mit China zu bemühen. Die Eisenbahn selbst scheint aber Rußland nicht halten zu können, denn es soll bereits zwischen der Sowjetregierung und Amerika sowie Japan Verhandlungen über einen Verkauf dieser Bahn stattgefunden haben.

Die chinesische Regierung, die allem Anschein nach diese Entwicklung mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt hat, nahm nun die bolschewistische Propaganda der russischen Beamten der Ostchinesischen Bahn in der Mandchurei zum Anlaß ihres aufsehenerregenden Vorgehens, weil diese russische Propaganda nach ihrer Ansicht einen Eingriff in die chinesische Staatsautorität darstellte. Man darf annehmen, daß die chinesische Regierung ihr Vorgehen wohl erwogen hat. Die weitere Entwicklung wird hierüber Auskunft geben. Die chinesischen Behörden liegen den Bahndirektor, seinen Assistenten und den Betriebsleiter kurzgehand verhafteten und durch chinesische Beamte ersetzen. Auf diese Weise hat sich China der Bahn bemächtigt und damit wenigstens vorübergehend seinen alten Traum erfüllt.

Selbstverständlich war zu erwarten, daß die Sowjetregierung gegen diese Maßnahme protestierte. Ob diejenigen Rechte behalten, die der Sowjetunion aus dem Vertrag durch seine Bindung an den Kellogg-Pakt von Maßnahmen abgehalten wird, die auf offenen Konflikt hinauslaufen, und diese Hoffnung auch damit begründen, daß für Rußland heute

die Ostchinesische Bahn nicht mehr den Wert wie früher darstellt, weil Wladivostok jetzt auch durch die Amurbahn erreicht werden kann, wird sich bald zeigen. Ohne Frage beansprucht aber auch das Verhalten Japans, das an dem weiteren Gang der Entwicklung besonders interessiert ist, größte Aufmerksamkeit.

Es sei in diesem Zusammenhang daran erinnert, daß China an Ausdehnung und Einwohnerzahl größer ist als ganz Europa. Wenn Zehntel aller Chinesen leben von der Landwirtschaft, aber der Ertrag ihrer Arbeit reicht zum Unterhalt der 440 Millionen Chinesen nicht aus. Alle chinesischen Regierungen haben daher verboten, Reis und Getreide zu exportieren. Reis, das wichtigste Nahrungsmittel, muß in großem Maße eingeführt werden. Als Äquivalent steht die Ausfuhr von Seide und von Sojabohnen, in weitem Abstand die Ausfuhr von Tee und Eisen zur Verfügung. Der Außenhandel ist aber minimal. Einfuhr und Ausfuhr zusammen betragen nur eine halbe Milliarde Mark, und der größte Teil der Einfuhr wird in den Küstenstädten konsumiert. Für das Ausland ist es, neunzig Jahre, nachdem die Fremden sich gewaltsam Zugang verschafft haben, wirtschaftlich eigentlich noch völlig unerforschtes.

Russisch-chinesische Verhandlungen?

In Peking sind Berichte eingegangen, wonach russische Friedensunterhändler im Flugzeug aus Moskau in Xukou in Sibirien eingetroffen sind. Es wird berichtet, daß sie sich in Vereinskow halten für eine Konferenz mit Vertretern der chinesischen Regierung für den Fall, daß die Pekingregierung solche Verhandlungen wünschen sollte, um die in dem sowjet-russischen Ultimatum angekündigten ersten Folgen zu vermeiden. Sowohl in Peking, wie in der Mandchurei wird die Lage sehr zurechtgerückt beurteilt.

Bis zur Beantwortung des russischen Ultimats an China, dessen Frist am Mittwoch abläuft, setzen die chinesischen Behörden alles daran, um ihre Kontrolle über die ostchinesische Ostbahn durch Beseitigung der Russen so vollständig wie möglich zu machen. Inzwischen sind auch fast sämtliche russischen Staatsangehörigen entlassen worden. Ueber die nächsten sowjet-russischen Schritte nach Ablauf des russischen Ultimats am Mittwoch besteht vorläufig Ungewißheit. Für alle Fälle hat China umfangreiche militärische Maßnahmen in der Mandchurei getroffen. Sechs Panzerzüge bereiten auf der chinesischen Ostbahn zwischen Chabin und Wandschuria.

Amerika als Schiedsrichter? — Die Haltung Englands.

Nach Meldungen aus Moskau soll Volkskommissar Litwinow die Absicht haben, wenn China auf das Ultimatum nicht durch sofortiges Nachgeben reagiert, Amerika zu bitten, einen Schiedsrichter in dem russisch-chinesischen Streit über die ostchinesische Eisenbahn zu ernennen. Litwinow soll sich dahin geäußert haben, daß von allen in Betracht kommenden Großmächten nur Amerika in dem russisch-chinesischen Konflikt als „moralisch wahrhaft neutral“ angesprochen werden könne.

Die Haltung Englands zu dem Konflikt ist vorläufig vollkommen abwartend. Ein kriegerischer Austrag des Konfliktes würde aber auch seine Rückwirkungen in den gegenwärtigen englisch-russischen Verhandlungen für die Wiederaufnahme der Beziehungen haben.

Ein Dementi.

Aus Berlin wird gemeldet: Die „Kote Fahne“ brachte eine Meldung, derzufolge eine chinesische Kundgebung mehrerer hundert Arbeiter vor dem chinesischen Konsulat in Berlin stattgefunden haben sollte, wobei Steine gegen die Fenster geworfen sein sollten. Das Polizeipräsidium teilt dazu mit, daß diese Nachrichten jeglicher Grundlage entbehren.

Ozeanriesen „Bremen“.

Die erste Fahrt des neuen Riesendampfers „Bremen“. — Deutschlands schönstes und schnellstes Schiff. — Großes Interesse überall. — Das Schiff für die Rückreise bereits ausverkauft. — Amerika in Erwartung. — Der Wettlauf der Riesendampfer auf dem Ozean.

Die erste Ausreise.

Der Norddeutsche Lloyd hat seine Flotte durch zwei Riesendampfer von je 50 000 Tonnen Wasserdrängung weiter ausgebaut. Einer davon, die „Bremen“, hat am Dienstag vormittag von Bremen aus seine erste Ausreise nach Amerika angetreten. Der zweite Riesendampfer „Europa“ ist noch im Bau. Die „Bremen“ ist jetzt das größte deutsche Ozean-schiff. Sein Bau, seine Ausstattung und seine erste Ausreise finden überall größtes Interesse. Ueber die Jungfernfahrt des stolzen Schiffes wird aus Bremen berichtet:

Ein historischer Augenblick für die deutsche Schifffahrt und für alle, die ihn miterleben dürfen, ist vorüber. Die „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd, Deutschlands schönstes und schnellstes Schiff, hat am Dienstag ihre erste Amerikafahrt angetreten.

Bevor das stolze Schiff seine Anker löst, fand auf Einladung des Norddeutschen Lloyd eine Besichtigung der „Bremen“ durch etwa 400 Vertreter der deutschen und ausländischen Presse statt. Voll Stolz und Bewunderung wurden die architektonischen, außerordentlich schön wirkenden Gesellschaftsräume, die praktischen und mit allem Komfort ausgestatteten Kabinen von der ersten bis dritten Klasse in Augenschein genommen. Ein Triumph deutscher Technik und deutscher Kunst wird mit diesem Schiff in die Welt gesandt.

Das Interesse an der ersten Fahrt und der Rückreise.

Die Stadt Bremen trug schon am Vorabend und erst recht am Tage der Ausreise des nach ihr benannten stolzen Schiffes ein festlich bewegtes Gepräge. Viele Häuser trugen Flaggenschmuck in den Reichsfarben und den Farben der Stadt.

Für die Jungfernfahrt nach drüben ist der Dampfer außerordentlich stark besetzt. Im übrigen werden für letzte Vollendungsarbeiten auch zahlreiche Arbeitskräfte die Fahrt nach Amerika mitmachen. Für die erste Rückreise aus New York nach Bremen ist das Schiff für die erste und zweite Klasse vollständig ausverkauft, ebenso für die beiden nächsten Reisen von Bremen nach New York.

Amerika in Erwartung.

Wie aus New York gemeldet wird, ist das Interesse für die „Bremen“ dort überaus groß. Die Zeitungen bringen ausführliche Beschreibungen des Schiffes, und man erwartet mit größter Spannung die Ankunft des Riesendampfers.

Der Kriegsschlichtungspakt.

Feierliche Inkraftsetzung am 24. Juli.

Wie aus Washington gemeldet wird, teilt das amerikanische Staatsdepartement mit, daß Präsident Hoover am 24. Juli im Weißen Hause — dem Regierungsgebäude der Vereinigten Staaten — die Vertreter der 59 Mächte, die den Kriegsschlichtungspakt unterzeichnet haben, empfangen wird, um feierlich das Inkrafttreten des Paktes zu verkünden.

Der ehemalige Staatssekretär Kellogg, der Präsident der außerpolitischen Senatskommission Vorah sowie Mitglieder der außerpolitischen Parlamentskommission und zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten werden an dem Empfang, an dem sich ein offizielles Frühstück anschließen wird, teilnehmen. Als einzige Signaturmacht wird Rußland nicht vertreten sein, da die Sowjetregierung keinen diplomatischen Vertreter in Washington hat. Staatssekretär Stimson erklärte, daß Rußland von dem französischen Botschafter Claudel repräsentiert werde.

Räumung und Saarfrage.

Eine Erklärung des englischen Außenministers.

Im englischen Unterhaus erklärte Außenminister Henderson, die deutsche Regierung habe ihre Absicht angekündigt, auf der Konferenz die Frage der Rückgabe des Saargebietes an Deutschland anzuschneiden. Diese Frage bestehe jedoch keine direkte Verbindung mit den beiden Hauptfragen, mit denen sich die Konferenz zu befassen haben werde, nämlich der Reparationsfrage und der Räumung des Rheinlandes.

Diese Feststellung des Außenministers ist als erster englischer amtlicher Hinweis darauf anzusehen, daß die britische Regierung sich den deutschen Standpunkt in der Saarfrage nicht ohne weiteres zu eigen macht. Ein Abgeordneter der Arbeiterpartei stellte an den Außenminister die Frage, ob seine Erklärung so zu verstehen sei, daß die britische Regierung sich endgültig den französischen Standpunkt zu eigen gemacht habe, daß die Behandlung der Saarfrage bei der Konferenz abzulehnen sei. Henderson erwiderte, daß diese Schlussfolgerung nicht gerechtfertigt sei. Er selber habe etwas Derartiges nicht vorgeschlagen, und die britische Regierung würde die deutsche nicht hindern, diese Frage aufzuwerfen. Was die Haltung der britischen Konferenzteilnehmer betreffe, so müsse die Konferenz selber abgemacht werden.

Weiter sagte Henderson, er habe von der deutschen Regierung noch keine amtliche Mitteilung erhalten, daß sie es lieber sehen würde, wenn die britischen Besatzungstruppen im Rheinland bleiben würden, bis eine gleichzeitige Räumung durch die Truppen der drei Mächte möglich wäre.

Die gefährlichen Spazierstöcke.

Auch in diesem Jahre wurde der französische Nationalfeiertag von der französischen Besatzung mit dem üblichen Pomp gefeiert. In den besetzten Städten fanden Militärparaden in großem Ausmaße statt.

In Neustadt a. d. H. verlangte die Besatzungsbehörde von dem Bürgermeister die Entfernung der auf dem Bahnhofspfad aufgestellten Reichs- und Landesflaggen. Auch ein Schild, das den ankommenden Fremden einen Willkommensgruß bot, mußte weggeschafft werden. Der Verkehr auf verschiedenen Straßen, in denen die Truppenparaden stattfanden, war zwei

Stunden unterbunden. Die deutsche Bevölkerung hat sich von dem ganzen Schauspiel möglichst ferngehalten.

Aus Pirmasens wird berichtet, daß bei einem Vereinsausflug französische Gendarmen einen Mann festnahmen, der beschuldigt wird, den Ausflug militärisch aufgezogen zu haben. Der Verein marschierte mit Musik, wobei einige Leute ihre Spazierstöcke geschultert getragen haben sollen. (!)

Wieder eine Ausföhrung eines Besatzungsoldaten.

Wie aus Zweibrücken gemeldet wird, wurde dort eine 27 Jahre alte Ehefrau, die sich auf dem Heimweg von ihrer Arbeitsstätte befand, von einem Angehörigen der Besatzungsarmee angefaßt.

Der Soldat versuchte die Frau zu vergewaltigen, kam aber nicht zu seinem Ziel, da die Hilferufe der Frau gehört worden sind und mehrere Arbeiter herbeieilten. Der Täter entfloh und konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Poincaré über den Young-Plan.

Der französische Ministerpräsident für Young-Plan und Ratifizierung des Schuldenabkommens.

Der französische Ministerpräsident Poincaré setzte am Dienstag seine Dauerrede in der Kammer fort. Er sprach ausführlich über die Konferenz der Finanzfachverständigen, die Wahl von Paris als Tagungsort und die Wahl des amerikanischen Vertreters Owen Young zum Vorsitzenden des Sachverständigenausschusses. Bemerkenswert war, daß er im Zusammenhang mit dem Dawes-Plan sagte, daß der von Deutschland vielmehr freiwillig hervorgerufene Markzusammenbruch der Ruhrbesetzung vorausging. (Zwischenrufe bei der linken, Beifall rechts.) Leon Blum (Soz.) hebt demgegenüber hervor, daß der Markzusammenbruch sich während der Ruhrbesetzung verschlimmert habe.

Zum Young-Plan sagte Poincaré, er biete den Vorteil, daß Deutschland, falls es zähle, die gesamten Schulden Frankreichs an die Alliierten decken werde. Daher sei er der Auffassung, daß Frankreich die Schuldenabkommen ratifizieren müsse, sonst müsse der Dawes-Plan in Kraft bleiben. Doch sei bekannt, unter welchen Bedingungen die Verbindung zwischen Schulden und Wiedergutmachungen würde verschwinden. Die Ausföhrung des Young-Planes hänge sicherlich von dem guten Willen und dem guten Glauben Deutschlands ab. Nicht nur die anderen Nationen würden an den Zahlungen Deutschlands interessiert sein, sondern auch Amerika selbst. Die Annahme des Young-Planes setze die Ratifizierung der Schuldenabkommen voraus.

Bei einer Nichtratifizierung der Schuldenabkommen durch Frankreich wäre der Young-Plan ein totgeborenes Kind, darum fordere er die Kammer auf, ebenso wie alle anderen verbündeten Regierungen, zu ratifizieren. Wenn auf diesem Wege die internationale Lage beruhigt werde, werde die französische Regierung dadurch auf den kommenden Konferenzen die Sache Frankreichs und des Friedens, die heute mehr denn je vereint seien, mit Nachdruck verteidigen können.

Neuer französischer Angriff auf Stresemann.

Das Pariser Blatt „Journal des Debats“ erklärt, Dr. Stresemann werde sich irren, wenn er die Rheinlandräumung vor der Annahme des Young-Planes erhoffe. Er werde auf eine energische Ablehnung dieses Verlangens von französischer Seite stoßen.

Man müsse sich fragen, so bemerkt das Blatt, zu erklären, von welcher Tarantel Stresemann gestochen sei, wenn er erkläre, daß das deutsche Volk den Young-Plan nicht vor der Rheinlandräumung annehmen werde. Wenn das englische Arbeitskabinett erstlich den Frieden wolle, so müsse es die Anforderungen Stresemanns, die die Konferenz sabotierten, bekämpfen.

Politische Tagesschau.

Der Bund zur Erneuerung des Reiches, an dessen Spitze bekanntlich der frühere Reichskanzler Dr. Luther steht, veröffentlicht eine Entschließung, in der er einen genau ausgearbeiteten Vorschlag ankündigt über Erweiterung der Rechte des Reichsrates bei der Feststellung des Haushaltsplanes und bei allen Ausgabenbewilligungen während des laufenden Jahres. Eine weitere Veröffentlichung des Bundes soll darlegen, inwiefern die in der Handhabung durch den Reichstag herausgebildete Praxis dahin geführt hat, daß die in der geltenden Verfassung vorgesehenen Rechte des — ebenso wie der Reichstag vom Volk gewählt — Reichspräsidenten nicht hinreichend zur Wirkung gekommen sind.

Wiederannäherung Englands an Rußland. Der englische Außenminister Henderson gab im Unterhaus bekannt, daß die britische Regierung die Sowjetregierung eingeladen habe, einen beglaubigten Vertreter nach London zu entsenden zum Zwecke der Aufnahme von Verhandlungen über die Wege zur Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen beiden Ländern. Ministerpräsident MacDonald teilte auf Anfragen Sir Austen Chamberlains ergänzend mit, daß die Regierung eine Einigung mit der Sowjetregierung anstrebe und dann die Genehmigung des Unterhauses hierfür nachsuchen werde. Eine Aussprache hierüber sei daher im nächsten Tagungsabschnitt des Unterhauses nicht möglich. — Bekanntlich hat England die diplomatischen Beziehungen zu Rußland abgebrochen wegen angeblicher kommunistischer Propaganda der russischen Vertreter in England.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 17. Juli. Einer der bedeutendsten Cello-Virtuosen Europas ist Fritz Schertel-Leipzig, der zuerst Jura studierte, bevor er sich ganz der Musik widmete. In kurzer Zeit wurde er ein bedeutender Solo-Cellist und war als solcher in Dresden und Berlin bei den Sinfonikern in jungen Jahren schon tätig. Nach Beendigung seiner Studien als Meisterschüler bei Prof. Klengel-Leipzig, wurde er dort selbst sofort als Lehrer für Cello (etwa 1920) am Landeskonservatorium angestellt. Schertel ist außerdem gleichzeitig seit Jahren Solo-Cellist der Wagnerfestspiele in Bayreuth, ferner Cellist des Weismann-Ensembles, Dabiss-Quartetts und neuerdings Dabissmann-Quartetts. Als Solist spielte Schertel in allen größeren Städten Europas mit größtem Erfolg bei Publikum und Presse, im vergangenen Winter in Paris, wiederholt in Berlin usw. Vor einer längeren Reise nach Polen will er mit seiner Frau, die Oratorien- und Konzertfängerin in Leipzig ist, zurzeit bei

seinem früheren Schüler Ludwig Wehmeier in Biedentopf zu Besuch. Hoffentlich ist es möglich, die berühmten Künstler in einem Konzert hier in Laasphe einmal zu hören.

Laasphe, 17. Juli. (Turnerisches.) Wie schon erwähnt, nahm der hiesige Turnverein an den Reichsjugendwettkämpfen auf dem Gillerberg teil und konnte dort 26 Kränze erringen. Dieser schöne Erfolg ist in erster Linie dem Jugendturnwart Deder zu verdanken, der sich mit unserer Turnerjugend große Mühe gegeben hat. Das Verdienst für das gute Abschneiden der Mädchen — in zwei Gruppen hat Laasphe (wie auch auf dem Bezirksfest in Zeudingen) von allen Wittgensteiner Vereinen die Spitze — kommt der Leiterin der Mädchenabteilung Fräulein Anna Schäfer zu. — Am kommenden Sonntag nimmt der Verein an dem Turnfest in Niederlaasphe teil. Bei dieser Gelegenheit soll ein Gesamtbild der Turnvereinsmitglieder angefertigt werden, welcher Wunsch schon lange besteht.

Laasphe, 17. Juli. (Sanitätskolonne.) Auf der 7. Reichstagung Deutscher Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz in Marburg war auch die hiesige Kolonne durch ihren Kolonnenarzt Dr. Brinjes vertreten. Auch zu der Sanitätstagung am Sonntag in Biedentopf, die aus Anlaß der Einweihung des Reichserholungsheims für Sanitäter (altes Landratsamtsgebäude) stattfand, hatte die Kolonne unter Führung des Kolonnenführers Pflugradt eine Abordnung entsandt.

Laasphe, 17. Juli. Die Badeanstalt kann sich zurzeit eines guten Besuches erfreuen. Eine Lust und eine Wohltat ist aber auch solch ein erfrischendes Bad bei dem jetzigen heißen Wetter. Das Wasser wies gestern 22 Grad Wärme auf, die Luft 24. Heute ist es bestimmt nicht weniger.

Laasphe, 17. Juli. Der Bund heimattreuer Wittgensteiner in Siegen macht am kommenden Sonntag seinen Ausflug in die Wittgensteiner Heimat. Abfahrt von Siegen morgens 6.40 Uhr. Weidenauer, Geisweider und Kreuztaler Teilnehmer steigen in den Zug ein. Die Fahrt geht bis Zeudingen, von dort aus Wanderung durchs Mittel-Lahn- und nach Deuz. Von da Bahnfahrt nach Weidenau. Anmeldeung zwecks Fahrpreisermäßigung in Siegen bei Grübener, in Weidenau bei Schmiedehausen, in Geisweide bei Sonneborn, in Kreuztal bei Frank, Langenau.

Erntebild, 17. Juli. Da die Reinigung der Wasserleitung noch nicht beendet und die Wasserlieferung dadurch häufig noch tagelang unterbunden ist, kann bei einem plötzlich eintretenden Brand die Löscharbeit unter Umständen erschwert, zumindest aber verzögert werden. Größte Vorsicht im Haus beim Umgang mit Feuer ist daher in der Jetztzeit ganz besonders geboten, namentlich auch dadurch, daß im Drange der Heuernte die Feuerstellen häufig ohne Aufsicht, oder Kinder sich nicht selten allein überlassen bleiben.

Aus dem Kreise, 17. Juli. Heiße Tage im wahren Sinne des Wortes waren es, der Montag und Dienstag dieser Woche, aber zur Heuernte gerade das rechte Wetter. So wünscht es der Landmann zur Erntezeit, um Heu und Frucht, wenn auch im Schweiß seines Angesichts, in bester Beschaffenheit eindringen zu können. Mit Riesenschritten geht die Arbeit an solchen Tagen vorwärts und bis zum späten Abend rollt Wagen auf Wagen duftenden Heus in die Scheune. Ein guter Anfang ist gemacht, aber bis zum Abschluß der Heuernte bedarf es noch einer ganzen Reihe schöner Tage wie gegenwärtig. Hoffentlich sind sie uns beschieden.

Gladenbach, 17. Juli. Der Dekan Lehmann von hier und der Rechtsanwalt Schwarz aus Kassel-Wilhelmshöhe waren im April vom Großen Schöffengericht in Kassel zu je 900 Mark Geldstrafe wegen Vergehens gegen die §§ 7 und 8 des Republikshutzgesetzes verurteilt worden. Dagegen legten die Angeklagten bei der Großen Strafkammer Berufung ein. Die Strafkammer hob das erstinstanzliche Urteil gegen Schwarz und gegen Lehmann auf, als es wegen Vergehens gegen § 8 (Verabreichung der verfassungsmäßigen Staatsform) des Republikshutzgesetzes ergangen war, und sprach die Angeklagten frei. Das erstinstanzliche Urteil gegen den Angeklagten Lehmann, soweit es die Verurteilung des Ministers Rathenau betrifft, wurde aufrecht erhalten, so daß der Dekan zu drei Monaten Gefängnis mit dreijähriger Strafaussetzung gegen eine Geldbuße von 500 Mark verurteilt blieb. Die Verurteilung wurde in einem Aufsatze im Kasseler Sonntagsblatt, das Schwarz herausgibt, im Jahre 1928 ausgesprochen. Dekan Lehmann wies im Verlaufe seiner Aussagen darauf hin, daß seine Verurteilung wesentlich dazu beigetragen habe, das Republikshutzgesetz im Reichstag zu Fall zu bringen.

Lied vom Sommer.

Wieder ohne Worte fagen oft viel mehr als andere Lieder. Ein gigantisches Lied ohne Worte ist dieser Sommer, eine rauschende, berausende Sinfonie des Lebens. Man müßte viele, viele Bände voll schreiben, um das alles zu schildern, und dann hätte man nur eine trodene Aufzählung, aber niemals hätte man den archaischen Schwung des Sommers, die tönende Melodie, den Atem geweiteten Lebens eingefangen. Und man müßte malen, immer darauf losmalen; wie ein Dürer Palme und Käfer malte, so müßte man die ganze Flur abtonterfeien, den grünen Wald, die muntere Kreatur, und dazu blauen Himmel, besonnte Dächer und Giebel, blendendweiße Wege, kühlrauschende Wasser — und dann hätte man erst ein schwaches Abbild des großen Sommerpanoramas.

Aber was mehr ist: das Herz vermag diesen Sommer zu fassen, in jenem allesumfassenden überschwänglichen Gefühl, mit dem es so oft eine ganze Welt von Freude oder Leid in sich aufnimmt. Im Innern spürt der Mensch den Gleichklang mit dem Sommer um und um. Draußen ist Harmonie und drinnen. Es kann nicht anders sein, denn des Sommers Lied macht sich auch den griechengriechen Sinn untertan.

Wettervorhersage für den 18. Juli: Heiter und warm.

Woran die Menschen sterben. Die häufigste Todesursache für den Menschen ist, wie eine Zusammenstellung in der Zeitschrift „Kosmos“ zeigt, noch immer die Tuberkulose. Während zur Zeit an Altersschwäche im Jahre von 10 000 Menschen nur 10,8 sterben, enden an Tuberkulose 21,5; die nächstgrößte Todesursache ist der Krebs mit 20,3; dann folgen Lungenentzündung 18,8, Magen- und Darmleiden 17,4, Gehirnschlag 13,1, Influenza 4,5, Rote und Blinde 2,3, Masern und Keuchhusten 2,2, Blinddarmentzündung 1,3, Diphtherie 0,9, Typhus 0,5 und Scharlach 0,2.

Sommer-Hygiene für das Kind.

Wer sein Kind lieb hat, freut sich auf den Sommer, denn jetzt soll die schönste Zeit für die Kleinen beginnen. Sie brauchen nicht mehr den größten Teil des Tages in drückender Zimmerluft zuzubringen, sie sollen herauskommen aus engen, staubigen Straßen und dafür in freier, guter Luft sich ausgiebig erholen und wieder rote Wangen bekommen. Aber in den Becher der hellen Sommerfreude mischen sich auch manche Wermutstropfen, die nur durch eine verständige Hygiene wieder entfernt werden können.

Besonders ungünstig für die Kinder können die Tage der großen Hitze werden und es ist sehr wichtig zu wissen, wie sie vor den dadurch entstehenden Schädlichkeiten zu schützen sind. In den heißen Tagen erkranken bekanntermaßen die Säuglinge häufig an Durchbruchfall und an Krämpfen und man ist immer mehr zu der Ueberzeugung gekommen, daß zum größten Teil die Hitze die Ursache ist. Abgesehen davon, daß alle Nahrungsmittel — außer der Muttermilch — leichter verderben, vermindern sich auch bei den Kindern während der Sommerhitze die Verdauungskräfte und die Widerstandsfähigkeit gegen Erkrankungen, während die Körperwärme etwas erhöht ist.

Was soll man nun dagegen tun? Zunächst muß die Wohnung möglichst kühl gehalten werden, was den Erwachsenen auch nicht unangenehm sein dürfte. Bei einiger Aufmerksamkeit kann man es erreichen, daß der Wohnraum während der Gluthitze um mehrere Grade kühler ist, als die Außen-Temperatur. Dazu ist es erforderlich, daß nur früh und abends, und wenn möglich auch des Nachts, gelüftet wird, während in den heißen Tagesstunden die Fenster fest geschlossen und mit Vorhängen etwas verdunkelt werden. Es ist doch ganz natürlich, daß bei offenem Fenster die Temperaturen außen und innen sich ausgleichen und daß die glühend heiße Luft hereinströmen muß, und doch wird dies so selten beobachtet. Fragt man in solchem Falle, warum eigentlich die Fenster während der Tagesglut geöffnet werden, dann bekommt man fast immer die Antwort: „Bei der Hitze müssen wir doch etwas Luftzug haben.“ Es wird garnicht überlegt, wie falsch es ist, diesen heißen Luftzug hereinzulassen. Viele Kadentüren lassen mit derselben falschen Begründung ihre Kadentüren gerade während der drückendsten Hitze offen stehen.

Selbstverständlich muß das Kind in der heißen Zeit auch leicht gebettet und bekleidet werden. Federbetten sind dann für die Kinder ebenso quälend und lästig, wie für die Erwachsenen. Man kann während der größten Hitze die Kinder nackt liegen lassen und will man das nicht, genügt jedenfalls ein leichtes Hemdchen. Während der drückendsten Tagesglut soll man das Kind nicht ins Freie bringen, dazu wartet man die kühleren Stunden ab. Da das Kind sich gegen sinnlose Ueberhitzung nicht wehren kann, so muß ihm der Arzt und Hygieniker zu Hilfe kommen. Dieser empfiehlt auch, dem Kinde einen emgmaßigen Gazeleier zu kommen zu lassen, mit dem es bedeckt werden kann, um es vor den Fliegen zu schützen.

Den Nahrungsmitteln — besonders der Milch — muß jetzt natürlich eine besondere Sorgfalt gewidmet werden. Ist Eis vorhanden, dann soll die Milch auf Eis gestellt werden und wenn nicht, dann soll das betreffende Gefäß in kaltes, lauberes Wasser hineingebracht werden, das häufig zu wechseln ist. In jedem Falle muß die Milch gut bedeckt sein, damit sie nicht durch Insekten und Staub verunreinigt wird.

Ebenso wie der Erwachsene, so hat auch das Kind während der heißesten Tage weniger Hunger, und man kann daher die übliche Nahrung etwas einschränken. Das Defizit kann durch Zufuhr kühler Flüssigkeiten (Wasser, oder noch besser dünner, kalter Tee) ausgeglichen werden.

Der übliche Sonntags-Nachmittags-Ausflug ist für die Kleinen nicht immer eine reine Freude, besonders nicht in den größeren Städten, wo die Menschen in überfüllte und überhitzte Beförderungsmittel hineingepreßt werden und wo man so das Vergnügen „in vollen Zügen“ genießt. In den heißen Tagen ist es schon am besten, die Mittagsruhe abzuwarten und erst nach der Abkühlung einen benachbarten Garten, freien Platz oder Wald aufzusuchen.

Eine Wohltat für die Kinder ist das Obst, aber die Wohltat kann zur Plage werden. Daß unreifes Obst schwere Darmstörungen hervorruft, ist ja allgemein bekannt, aber auch das reife Obst kann große Beschwerden verursachen. Wenn es nicht genügend gefäutert wird, wenn es in zu großen Mengen genossen wird, wenn es aus Gier nicht genügend gekaut wird, dann treten Darmkatarrhe auf und zuweilen auch Krämpfe. Tritt dann ein wohlthätiges Erbrechen ein, so sieht man häufig unbedachte Rirschen oder Pfäulchen wiederkehren und manches Mal ist damit die Heilung eingeleitet, aber nicht immer. Wenn die schwerverdaulichen Stücke den Magen schon passiert haben und sich im Darm befinden, dann kommen Stunden und Tage der Qualen, die nicht ganz ungefährlich sind.

Wenn wir also die rechte Vorsicht walten lassen, dann werden die Kinder auch die rechte Freude und Erholung an den schönen Sommertagen haben. Und mit ihnen werden dann die Erwachsenen die Sommerlust genießen und sie werden mit Götter beglückt ausrufen können: „Wie glänzt die Sonne! Wie lacht die Flur.“

Aus Nah und Fern.

Dillenburg. (Motorradunfall.) Bei Oberscheld kollidierte der Motorradfahrer Hermann Christ aus Hirzenhain mit einem Fuhrwerk, wobei er stürzte, ohne beträchtlich verletzt zu werden. Sein Soziusfahrer Hermann Vieber zog sich bei dem Sturz eine schwere Gehirnerschütterung zu, an deren Folgen er in bedenklichem Zustand im Krankenhaus liegt.

Herborn. (Verunglückte Motorradfahrer.) In der scharfen Straßekurve bei Ballersbach stieß der in Zellerbühl wohnende Motorradfahrer Debus, vom Besuch seiner Eltern in Widen kommend, mit einem anderen Motorradfahrer zusammen. Debus erlitt schwere Verletzungen und eine Gehirnerschütterung. Der andere Fahrer nebst einer auf dem Sozius sitzenden Verwandten trug ebenfalls schwere Verletzungen davon. Alle drei Verunglückten fanden Aufnahme im Herborner Krankenhaus.

Gießen. (Autounfall.) Bei der Schmelz in der Nähe von Salzböden ereignete sich ein schwerer Autounfall. Das mit fünf Personen besetzte Auto der Gießener Firma Merkel fuhr die in starkem Gefälle liegende Straße nach der Schmelz hinab. Hierbei soll nach Angaben des Wagenführers die Bremse verlastet und er durch die große Geschwindigkeit

nd.

den Sommer, den beginnen. des Tages in herauskommen, guter Luft in bekommen. mischen sich in verständige

men die Tage, tig zu wissen, ichtigkeiten zu den bekannter-fall und an Ueberzeugung die Ursache ist. — außer der, der auch bei Verdauungs-Stränkungen,

acht muß die was den Er-Bei einiger der Wohnraum-führer ist, als sich, daß nur's Nachts, ge die Fenster-unfelt werden. Fenster die hen und daß und doch wird m Falle, wa-Tagesglut ge-die Antwort: g haben." Es heißen Luft-mit derselben während der

heissen Zeit derbetten sind, wie für die ten Nize die nicht, genügt er drückendsten bringen, dazu das Kind sich so muß ihm er empfiehlt er zukommen es vor den

Milch — muß werden. St-ge stellt werden, daß in kaltes, sig zu wech-deck sein, da-einigt wird.

Das Kind wam dann das Defizit er, oder noch

ist für die nicht in den ste und über-und wo man steht. In den agische abzu-benachbarten

st, aber die Obst schwere betannt, aber a veranlassen. n in zu der nicht ge-auf und zu-es Erbrechen er Pflaumen-der Heilung verberdaulich sich im Darm Qualen, die

lassen, dann Erholung an hen werden schen und sie „Die glänzt

ei Oberscheld s Hirzenhain-tyg sich bei, a, an deren aus liegt.

ad fahre.) stieß der in vom Besuch deren Motor-verletzungen r nebst einer falls schwere fanden Auf-

melz in der Autounglüd-gener Firma nach der Wogenführers chwindigkeit,

die das Auto annahm, die Herrschaft über den Wagen verloren haben, so daß er mit großer Gewalt gegen einen Baum fuhr. Der Kührer des Doppelwagens wurde vollständig eingedrückt und die fünf Insassen aus dem Wagen geschleudert, wobei Frau Heßreit aus Gießen einen schweren Schädelbruch und weitere innere Verletzungen erlitt. Die übrigen Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon. Die schwerverletzte Frau Heßreit wurde in die Chirurgische Klinik eingeliefert.

Δ Kellereibach. (Von einem Elefanten verlegt.) Als der Elefant eines hier gastierenden Zirkus zur Bahn geführt wurde, rannte das Tier einen auf der Straße stehenden jungen Mann um. Der Elefant trat dem Burschen dabei auf das Kniegelenk, so daß der Verunglückte mit gebrochenem Fuß abtransportiert werden mußte.

Δ Frankfurt a. M. (Das Deutsche Bundes-Fest 1933 in Frankfurt a. M.) Der im Rahmen des 17. Deutschen Bundesfestes in Leipzig abgehaltene Kongress des Deutschen Reglerbundes beschloß, das nächste Deutsche Bundesfest für 1933 nach Frankfurt a. M. zu verlegen. Außer Frankfurt hatten sich noch Köln, Hamburg und Dresden um das Fest beworben.

Δ Frankfurt a. M. (Vorbereitende Tagung des Deutschen und Preussischen Städtetages.) In den Tagen vom 27. und 28. September werden der Deutsche Städtetag und der Preussische Städtetag ihre Jahresversammlungen in Frankfurt a. M. abhalten. Der Frankfurter Magistrat hat als Vertreter auf den Tagungen die Stadträte Dr. Michel, Dr. Schmude und Dr. Trumpler (Stellvertreter: Dr. Linse, Dr. Müller und Kahn) gewählt. Die Stadtverordnetenversammlung wird ihre Vertreter noch bestimmen. Zur Vorbereitung der Tagungen wurde eine Kommission eingesetzt, die aus drei Magistratsmitgliedern und drei Stadtverordneten besteht.

Δ Frankfurt a. M. (Großfeuer in Frankfurt a. M.) Am Dienstag Morgen gegen 2 Uhr brach in den Lagerräumen der Expeditionsfirma Alshöfer am Güterbahnhof in Frankfurt a. M. ein Großfeuer aus. Beim Eintreffen der Wehren standen bereits zwei große Lagerräume in hellen Flammen. Trotz starker Arbeit sämtlicher Frankfurter Löschzüge konnte das Uebergreifen auf einen dritten Lagerschuppen nicht verhindert werden. Bis zur Stunde breitet sich das Feuer, begünstigt durch starken Wind, noch weiter aus. Die Feuerwehr beschränkt sich vorläufig auf die Unterwasserhaltung der angrenzenden Häuser und Schuppen, um dem Element nicht noch mehr Nahrung zu bieten.

Δ Hagen. (Das neue Groß-Hagen.) Nach Verabschiedung des Umgemeindungsgesetzes wird das zukünftige Groß-Hagen rund 150.000 Einwohner zählen, während das Stadtgebiet sich von 3285 Hektar auf rund 9300 Hektar vergrößern wird. Wenn der Staatsrat binnen vierzehn Tagen seinen Einspruch erhebt, wird das Umgemeindungs-gesetz in Kraft treten und die der Stadt Hagen angegliederten Gemeinden Haspe, Boele, Vorhalle und die Vennegemeinden haben aufgeführt, selbständige Gemeinwesen zu sein.

Δ Hilden. (Wieder ein schwerer Verkehrsunfall.) Ein Personenwagen streifte einen Radfahrer, der mit einem anderen Radfahrer zwei weitere Radler überholen wollte, obgleich der Chauffeur des Personenwagens bereits das Ueberholungs-signal gegeben hatte. Der vom Auto gestreifte Radfahrer wurde auf die anderen Fahrer geworfen, daß sämtliche vier Radfahrer von ihren Rädern geschleudert wurden. Der Autofahrer verlor infolge des Anpralls die Gewalt über das Steuer und fuhr auf den Bürgersteig. Ein 20-jähriger Mann aus Hilden, der auf dem Bürgersteig stand, wurde angefahren und so schwer verletzt, daß er ins Benrather Krankenhaus geschafft werden mußte. Von den vier Radfahrern erlitten drei Hautabschürfungen an Armen und Beinen; zwei Räder wurden beschädigt.

Δ Schwere Ausschreitungen bei einem Kinderfest. In Hagen (Spreußen) feierte der Landarbeiter-Verband im Schützenhaus sein Sommer- und Kinderfest. Im Verlaufe des Festes kam es zu Streitigkeiten zwischen Anhängern der sozialdemokratischen und kommunistischen Partei innerhalb des Verbandes, die in Tätlichkeiten ausarteten. Stuhlbeine, Zettel und Bretter spielten als Schlagwerkzeuge, und Flaschen und Gläser als Wurfgeschosse eine Rolle. In dem Kampf waren etwa 200 Personen, darunter zahlreiche Frauen, beteiligt. Der Wirt erbat telephonisch polizeiliche Hilfe. Zehn Magister Schuttpolizeibeamte wollten Ruhe stiften. Die Kampfbeteiligten räumten jedoch das Schützenhaus nicht. Von Tilfist wurde daher weiterer polizeilicher Schutz erbeten. Es erschien ein Ueberfallskommando, das die Streikenden zu trennen und das Lokal zu räumen versuchte. Mehrere Arbeiter und Polizeibeamte wurden erheblich verletzt. Schließlich gelang es der Polizei, mit Hilfe der Gummiknüppel und durch Würgen einer Kette das vollständig zerstörte Lokal zu räumen. Auf der Straße legten sich die Tätlichkeiten fort.

Δ Aussperrung im nordwestdeutschen Tischlergewerbe. Auf Beschluß der Vereinigten Tischlerinnungen Nordwestdeutschlands sind mit Wirkung vom 15. d. M. sämtliche Gesellen im nordwestdeutschen Bezirk ausgesperrt worden. Es handelt sich nicht um Lohnstreitigkeiten, sondern um andere Forderungen, die das Handwerk als untragbar abgelehnt hat. Da sich die Gesellen in einigen Innungen bereits seit Wochen im Streik befinden und dieser auch auf das Verbandsgebiet weiter übergreifen droht, stellt die Aussperrung eine Abwehrmaßnahme dar.

Δ Gefährlicher Kampf mit einer Riesenschlange. Im Zirkus Krone, der zur Zeit in Essen spielt, ereignete sich kürzlich ein aufregender Vorfall. Ein Inspektor der Tierschau wollte eine Riesenschlange von acht Meter Länge, die erst seit kurzer Zeit im Zirkus ist, in einen besonderen Käfig befördern. Plötzlich umschlang das riesige Reptil Arme und Beine des Mannes. Die erschrockenen Besucher des Angegriffenen machten rechtzeitig mehrere Wärter aufmerksam. Ihren vereinten Anstrengungen gelang es, unter größter Mühe den Inspektor aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Hätten die Wärter nicht mit geübten Händen zugegriffen, so wäre der Inspektor wahrscheinlich in wenigen Sekunden erdrückt gewesen. So kam er mit dem Schrecken und mit einigen Druckbeulen an Armen und Beinen davon.

Δ Massendiebstahl bei der Mannheimer Post. In der letzten Zeit sind nicht weniger als 150 Briefe auf der Mannheimer Post abhanden gekommen. Der 42-jährige verheiratete Briefträger Georg Schmitt wird beschuldigt, eine ganze Reihe von Briefen unterschlagen zu haben. Deshalb stand Schmitt vor dem Mannheimer Gericht. Der Angeklagte war schon einmal ein halbes Jahr im Postdienst und erhielt damals sechs Monate Gefängnis. Vor seiner neuen Einstellung gab er die unwahre schriftliche Erklärung ab, er sei noch nicht verurteilt. Er wurde jetzt zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Am Schluß der Sitzung erklärte der Vorsitzende, bei den Postbeamten sei eine Demoralisierung eingetreten, die

hresgleichen suche. Die Frau des Schmitt hatte fernergeh, als die Unterschleife entdeckt wurden, einen Selbstmordversuch unternommen.

Δ „Erzherzog“ Franz Josef vor dem Landauer Amtsgericht. Vor dem Amtsgericht in Landau hatte sich Seine k. u. k. Hoheit Erzherzog Franz Joseph II. vom Hause Habsburg und Lothringen, Graf Henry von Chambord zu verantworten. Er heißt im bürgerlichen Leben Heinrich Grimm und ist seines Zeichens ein Landstreicher, der sich mit seinen 25 Vorstrafen wegen Bettelns, Diebstahls, Erpressung, falscher Namensführung usw. sehen lassen kann. Den Titel eines Erzherzogs hatte er sich zuletzt auch in Kreuznach zugelegt, wo er bereits abgeurteilt ist. Vor dem Landauer Amtsgericht spielte er den Entrüsteten und sagte ganze Abschnitte aus dem Gotha'schen Hofkalender her, um seine Abstammung aus dem Hause Habsburg-Lothringen zu beweisen. Der Richter ließ sich nicht überzeugen und verurteilte den 46-jährigen Hochaplerimitator wegen Landstreicherei zu sechs Wochen Gefängnis und zu der gleichen Strafe wegen unberechtigter Namensführung.

Δ Bisher 425 Tote in Trapezunt. Die Zahl der bei den Ueberflutungen in der Gegend von Trapezunt ums Leben gekommenen Personen hat sich nach Konstantinopeler Meldungen auf 425 erhöht. Das Schicksal von zehn Dörfern steht noch nicht mit Sicherheit fest, da die Rettungsschiffe bisher nicht in der Lage waren, sie zu erreichen. Man fürchtet, daß sie vollständig unter Wasser liegen und Menschen und Tiere ums Leben gekommen sind.

Δ Großfeuer in Brüssel. Am Montagnachmittag brach in einer mechanischen Weberei in einer sehr belebten Vorstadt Brüssels ein gewaltiger Brand aus. Der Brand ergriff in Nu die verschiedenen Abteilungen des Betriebes, und zwar besonders die Spitzenherstellungsabteilung. Auch die Nachbargebäude waren ernstlich gefährdet und mußten geräumt werden. Der Schaden geht in die Millionen Franken.

Δ Großfeuer in Le Sabre. In einem Lagerschuppen der Firma Warndt in Le Sabre, in dem 300 Baumvollballen, 86 Fässer Del, einige Fässer Kognak, 40 Fässer Benzin und zahlreiche Autoreifen aufgespeichert waren, brach Großfeuer aus. Der Brand wurde durch einen starken Südwestwind begünstigt und legte bald das ganze Gebäude nieder. Auch das Warenlager wurde eine Beute der Flammen. Das Nachbargebäude, in dem sich die Amtsräume der Staatsbahn befanden, wurde ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Franken.

Das Riesenschiff „Do X“.

Ein größerer Probeflug über dem Bodensee.

Nach dem Probeflug ist das Flugschiff „Do X“ mit einem Fluggewicht von 37 Tonnen zum ersten Male zu einem größeren Probeflug über dem Bodensee gestartet, wobei eine Zwischenlandung in Manzell, der geistigen Geburtsstätte des Riesenschiffs, vorgenommen wurde. Der Probeflug des „Do X“ über dem Bodensee hat die Erwartungen, die der Konstrukteur und die Piloten an die Maschine gestellt hatten, voll erfüllt. Der Start erfolgte mit allen 12 Motoren. Bereits nach 23 Sekunden hob sich „Do X“ vom Wasser ab. Trotz des Gegendrucks erreichte das Flugschiff schon während des Steigens eine erhebliche Geschwindigkeit, denn am Zehnmeter konnten 210 Km. abgelesen werden. Es wurden dann Geschwindigkeitsversuche festgestellt und mit gedrosselten Motoren noch 180 Km. erreicht. Vor Manzell wurde unter dem Jubel der aus dem Wert herausgetretenen Belegschaft gelandet. Wieder rollte der Riesenvogel vor dem Winde auf den offenen See mit so viel Gas hinaus, daß er mit etwa 100 Km. Geschwindigkeit über die Wellen des ziemlich stark bewegten Bodensees hinwegglitt.

Kurz und leicht hob sich das Flugschiff wieder und flog schnell auf 600 Meter Höhe. Nach einem größeren Rundflug, der bis zur Insel Mainau in der Nähe von Konstanz führte, landete der „Do X“ nach etwa einhalbstündigem Flug wieder glatt in der Werft von Altenrhein. Dr. Dornier, der an dem Probeflug teilnahm, zeigte sich ebenso, wie seine Mitarbeiter und Freunde von den Ergebnissen des Fluges äußerst befriedigt.

Schweres Explosionsunglück in Philadelphia.

Riesenbrand im Hafenviertel.

Nach einer Meldung aus New York hat sich am Montagmittag in Philadelphia ein schweres Explosionsunglück ereignet. Auf einem Hafendamm inmitten der Stadt explodierten mehrere Tonnen Dynamit. Sämtliche Häuser der Stadt wurden erschüttert. Undurchdringliche Rauchwolken lagerten lange Zeit über allen Stadtvierteln.

Die glühende Asche lief in großen Mengen auf die benachbarten Gebäude und Hafendämme. Es entstand ein Riesenbrand. Die gesamten Feuerwehren sind eifrig mit den Löscharbeiten beschäftigt. Der Schaden läßt sich noch nicht übersehen.

Eisenbahnunglück in Mähren.

20 Schwerverletzte.

Auf der Eisenbahnstation Schusslawitz bei Saha in Mähren auf der Strecke Brünn—Trenčanka und Zepka stieß ein Schnellzug mit einem Gegezug zusammen. Die Lokomotiven beider Züge schoben sich ineinander. Drei Wagen entgleisten. Ein Pullmann-Wagen und ein Dienstwagen wurden teilweise zerstört. Bisher zählte man etwa 20 Schwerverletzte. Einzelheiten sind bisher noch nicht bekannt. Derselbe Schnellzug hatte kurz vorher schon ein Unglück angerichtet, und zwar überfuhr er ein Fußgänger. Der Fußgänger wurde in Stücke gerissen und die Körperteile auf der ganzen Strecke zertrent.

Nach einer Morgenblättermeldung ist das Eisenbahnunglück in Mähren auf der Strecke Brünn—Tepitz auf falsche Weichenstellung zurückzuführen. Amlich wurden 41 Leichtverletzte berichtet. Tote und Schwerverletzte seien nicht zu bezagen.

Neueste Nachrichten.

Ein Lastkraftwagen beschädigt die Schwebebahn.

Mettmann, 17. Juli. Die Schwebebahn Vohwinkel—Elberfeld ist durch einen schweren Unfall außer Betrieb gesetzt. In der Nacht zum Dienstag fuhr gegen 2 Uhr ein Lastkraftwagen gegen einen mächtigen Pfeiler der Schwebebahn Vohwinkel. Der Pfeiler wurde derart schwer beschädigt, daß es für die nächsten Tage unmöglich wurde, den Schwebebahnbetrieb wieder aufzunehmen, trotzdem die Wiederherstellungsarbeiten noch in der Nacht aufgenommen sind.

Ein Massenmörder gefaßt.

Der Gladbacher Primanermord vor der Aufklärung?

— Chemnitz, 16. Juli. Das furchtbare Verbrechen, das der 18 Jahre alte Dienstmacht Herbert Beder aus Stettin in einem Walde bei Freiberg an seinem gleich-alterigen Arbeitskollegen Kurt Zellmer aus Dresden verübt hat, ist der Gegenstand umfangreicher Ermittlungen der Kriminalpolizei. Beder, der sich in Haft befindet, hat Zellmer auf genau die gleiche schreckliche Art ermordet und verstümmelt, wie der Primaner Hellmut Daube in Gladbach seinerzeit umgebracht worden ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Beder die Tat verübt hat, wegen der sich seinerzeit der junge Hufmann vor dem Essener Schwurgericht zu verantworten hatte. Die Polizei ist augenblicklich dabei, festzustellen, wo sich Beder zur Zeit des Gladbacher Primanermordes aufgehalten hat. Ferner ist der Verdacht entstanden, daß Beder auch einen etwa 22-jährigen jungen Mann ermordet hat, dessen entkleidete Leiche man etwa vor sechs Wochen in einem Walde bei Freiberg fand.

Ein Auto mit Schulkindern stürzt in eine Schlucht.

— Belize (Honduras), 16. Juli. Ein großer Lastkraftwagen, der mit Schulkindern besetzt war, stürzte auf der Rückfahrt von einem Ausflugsort, wahrscheinlich infolge Verlassens der Steuerung, eine 300 Meter tiefe Schlucht hinab. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig, da man nur mit großer Gefahr in die tiefe Schlucht hinabgelangen konnte. Im ganzen Lande hat dieses schwere Unglück tiefe Trauer hervorgerufen, da die meisten der getöteten Kinder zu den angesehensten Familien des Landes gehörten. Alle Theateraufführungen sind aus Anlaß des Unglücks abgefragt und der Tag der Beisetzung der Opfer als nationaler Trauertag erklärt worden. Soweit feststeht, wurden 11 Kinder getötet und 22 schwer verletzt.

Japanische Truppen nach Mukden.

Tokio, 17. Juli. Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß ein japanisches Regiment sofort aus Dairen nach Mukden beordert wird.

Am Montag sind die ersten japanischen Truppenteile in Mukden eingetroffen zum Schutz des japanischen Eisenbahnnetzes in der Nordmandschurei. Im Auftrage des japanischen Kriegsministeriums hat sich General Tanaka nach Chabin begeben, um die politischen Verhältnisse in der Nordmandschurei zu studieren.

Der Grubenbrand auf Zeche „Katharina“. — Die vier Opfer geborgen.

Essen, 17. Juli. Nach außerordentlich mühevollen und langwierigen Räumungsarbeiten ist es am Dienstagvormittag endlich gelungen, die vier Opfer des Grubenbrandes auf Zeche „Katharina“ in Krays zu bergen. Auch der Grubenbrand konnte inzwischen abgedämmt werden.

Einrichtung Ali Ahmed Khans durch Habib Allah.

London, 17. Juli. In Lahore eingegangene Berichte aus Kabul bestätigen, daß Ali Ahmed Khan, der sich kurz nach der Abdankung König Aman Allahs zum Emir von Peshawar ausgerufen hat, auf Anweisung von Habib Allah in Kabul hingerichtet wurde. Ali Ahmed Khan war bei der Einnahme von Kandahar in die Hände Habib Allahs gefallen.

Buntes Allerlei.

Betrügereien mit ausländischem Papiergeld. Die Behörden warnen vor internationalen Gaunern, die seit einigen Monaten in mehreren nord- und mitteldeutschen Städten erweiterte russische Fahrenbubennoten als rumänische Lei oder litauische Rubel in Zahlung oder als Wechselgeld hingaben und dabei Geschäftsleute und Kassierer erheblich schädigten. Bisher wurden Rubelnoten über 250 bis 1000 Rubel und Summen bis zu 80.000 Rubel in dieser Weise betrügerisch verausgabt.

— Was eine Zeitung an Bäumen verschlingt. Der Verbrauch an Holzpapier stellt sich in normalen Zeiten in Deutschland auf vier Millionen Doppelzentner. Um einen Doppelzentner Papier herzustellen, braucht man ungefähr 2,5 Kg. Holzstoff. 10 Doppelzentner Holzstoff werden aus einem Kubikmeter Holz gewonnen. Da Deutschland einen jährlichen Bedarf von 2,5 Millionen Doppelzentnern Holzstoff hat, erfordert die Herstellung seines Holzpapiers jährlich etwa 250.000 Kubikmeter Holz. Bayern schlägt jährlich 3 Millionen Kubikmeter Holz. Die Papierfabrikation verschlingt also den zwölften Teil der regelmäßigen Abholzungen des bayerischen Staatswaldes. Erfahrungsgemäß wachsen auf einem Hektar Wald jährlich 4 Kubikmeter Holz. Die deutsche Papierfabrikation verbraucht also jährlich das Holz, das auf einer Waldfläche von 62.000 Hektar wächst. Eine Zeitung mittlerer Größe, die täglich mit 10—12 Seiten erscheint, verbraucht wöchentlich etwa 300 Doppelzentner, im Jahre also 266.000 Doppelzentner Papier, zu dessen Herstellung etwa 16.000 Doppelzentner Holzsaft oder 1600 Kubikmeter Holz notwendig sind. Eine einzige Zeitung verbraucht also das Holz, das im regelmäßigen Nutzungsbetrieb auf einer Waldfläche von 400 Hektar wächst oder auf die einzelne Nummer umgerechnet: jede Zeitungsnummer, die in einer Auflage von 100.000 Exemplaren erscheint, kostet täglich das Holz, das in einem Jahr auf 1 Hektar wächst.

— Ein „hoher Unglücksfall“. Vor hundert Jahren, am 31. Mai 1829 veröffentlichte die „Darmstädter Zeitung“ folgende Todesanzeige: Mein theuerster Ehegatte, der Stadtkämmerer Nikolaus Jeremias Went dahier hatte das schmerz-hafte Unglück, bei seinen Lebzeiten gestern Mittag halb 12 Uhr, indem er durch allzugroße Verlängerung eines in seinem Berufe gebildeten Trillers das Gleichgewicht verlor, vom hiesigen protestantischen Kirchthurm herabzustürzen. Schon in der Mitte des Falles hatte er seinen Geist aufgegeben; fehlte jedoch seinen Sturz bis aufs Straßengpflaster ungehindert fort, wo derselbe vollends verschied. Wer die edle Seele meines Ehe-mannes kannte, wird die Größe meines Verlustes, und wer das hiesigen Kirchthurm kennt, wird die Höhe dieses Un-glücksalles zu schätzen wissen. Für alle meinem seligen erwiesene Teilnahme danke ich verbindlichst und bitte mit aller Condolanz, da mich schon jetzt die Aussicht auf ein besseres Leben tröstet, welches wir beide, ich und er, be-ginnen; als die nach Wiederbereinigung schmachtende Stadi-zienistin Wittve Maria Ursula Went, geborene Pent, Wirtschaft zum grünen Baum und Schneiderherberge.

Haar und Individualität.

In der „Physiognomischen Studiengesellschaft“ sprach Professor Dr. Friedenthal-Berlin über die charakteriologische Bedeutung des Haarwuchses der Menschen. Der von lebenswichtigen Humor gewürzte Vortrag gipfelte in dem Bekenntnis des Gelehrten, daß seine äußere Form niemals Charaktereigenschaften, wohl aber Individualität spiegeln. Aus dem Verständnis und der Erkenntnis der Individualität erwache das Wissen um den Charakter eines Menschen. Eine wie große Rolle die Haartracht und der Haarwuchs bei der Beurteilung eines Menschen spielen, zeigte Professor Friedenthal an hand charakteristischer Beispiele. Glattes, dem Kopf eng angeschmiegenes Haar erweckt ganz andere Vorstellungen über die Individualität eines Menschen als gelocktes oder gekraustes Haar. Ein Häufel unserer Urteile über einen Menschen werden nach Ansicht des Vortragenden von der Art und Tracht seines Haares beeinflusst. Nichts zeigt mit so untrüglicher Sicherheit Rassenmerkmale, nichts ist so dauernd dem Nervensystem in allen Lebensjahren verbunden, bezeichnet und begleitet die Entwicklung des Menschen, als das Haar. Man kann wohl durch künstliche Mittel den oberflächlichen Beobachter täuschen, nie aber den Wissenschaftler am Mikroskop. Der Haarwuchs ist ein ausgesprochen anthropologisches Merkmal. Es ist z. B. noch nie, selbst bei absonderlichsten Mißbildungen, vorgekommen, daß man bei einem Europäer ein schon in der Haarwurzel gedrehtes, ganz klein gekraustes Haar gefunden hätte, wie es die Buschmänner besitzen. Ein erbitterter Feldzug gegen das Haar ist gegenwärtig bei uns entbrannt. Kopfhaare und Körperhaare sind gleichermaßen davon betroffen. Diesen Feldzug begann der Mann mit seiner Feindschaft gegen den Bart. Selbstverständlich gestatten alle diese Beurteilungen nur indirekte Schlüsse mit Berücksichtigung von Rassenmerkmalen.

Der tiefe Bass und sein Schicksal.

Im Winter 1823 sah der Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar mit seinem Hofstaat im Theater zu Weimar und erfreute sich an den Klängen einer neuinstudierten Oper. Eben hatte der Bassist eine Arie mit dem tiefen „C“ beendet und das Publikum hob die Hände zum Beifallklatschen, da schloffen sich an die letzte Note des Bassisten in einer Weise, als ob so ein tiefes „C“ gar nichts wäre, plötzlich aus einem anderen Munde noch vier abwärts gehende Töne von so mächtiger und erschütternder Kraft an, daß das beabsichtigte Klatschen in ein wahres Toben überging.

Die Stimme gehörte einem Jenaer Studenten an, der, gemüthlich im Parkett sitzend, der Arie aus eigener Machtvollkommenheit noch eine „tiefe Quarte“ angehängt hatte.

Der gutgelaunte Fürst ließ die stattliche Biergestalt, welche sich im gewöhnlichen Leben Studiosus der Medizin Stein nannte, nach der Vorstellung in seine Loge rufen und ihm musikalische Ausbildung und Anstellung anbieten, da der Bass ist jungen Mannes allerdings ganz außergewöhnlich war. Allein Stein, dem sein ungebundenes Studentenleben lieber war, schlug das Anerbieten aus und kehrte nach Jena zurück. Doch die Weigerung rächte sich in dem Armen in härtester Weise. Er fiel beim Examen durch, verlor mehr und mehr und starb endlich im Jahre 1846 — im Armenhause.

Die verkannten Häubchen.

Eine heitere Geschichte trug sich vor einiger Zeit im bayerischen Schwaben zu, woselbst ein Gasthofbesitzer sein weibliches Küchen- und Büfettpersonal mit weißen Bedienungsläubchen ausgerüstet hatte; eine Neuerung, die im Donautal immerhin Aufsehen erregte. Aus einer weit vom Verkehr abliegenden Ortschaft kam nun ein Landwirt in die Gaststube des betreffenden Hauses und sah dort die Mädchen am Büfett und am Herd mit den weißen Binden hantieren. Da jagte er im Ton unbefangenen Mitleids zum Wirt: „Do hen't doch e rechts Unglück g'hot mit iure Madla; 's ischt doch e Jammer mit dera Kopfgripp, und glei auf oimal hat sie's packt!“

Der Sachkundige.

Ort der Handlung: Eine oberfränkische Fabrikstadt.

Frau Huber: „Unser Klaas Madala is so zoart Frau Müller, daß ich mich net getraut, es in die Windeln zu packen. Des muß immer mei Mo machn.“

Frau Müller: „Ja, gute Nachbarin, versteicht denn der's besser?“

Frau Huber: „No allemoal! Der is doch schon zeh Joahr Bader drien in der Porzellanfabrik!“

Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

9. Fortsetzung.

Der Detektiv atmete unwillkürlich auf. Diese plötzliche Abreise hatte ihn einen Augenblick lang mit unbestimmtem Verdacht erfüllt.

Nur Vorsicht fragte er noch: „Ließ er Ihnen eine Abreise zurück?“

„Natürlich! Ich soll ihm seine Briefe und Zeitungen nachschicken. Heimmarkt Nr. 3 wohnt seine Tante.“

Hempel notierte sich die Adresse. Dann wandte er sich zurück, zu der erbrochenen Wohnungstür.

6. Kapitel.

Die Nachmittagssonne warf schräge Strahlen durch das Gangfenster auf den Stiegenflur, dessen Zementfläche dadurch hell beleuchtet war.

Über wie vorsichtig der Detektiv auch jeden Fußbreit Boden untersuchte, er konnte nicht die leiseste Spur eines Fußabdrucks finden.

Das gewöhnliche Türschloß war mit einem Dietrich geöffnet, das zweite, nach amerikanischem System konstruierte, einfach ausgesägt worden.

Kein Wunder, daß Frau Moser glaubte, ein Gespenst rumore oben herum. Es mußte ein netter Lärm in dem totenstillen Hause gewesen sein.

„Die Kerle haben offenbar Dr. Richters Abreise beobachtet“, dachte Hempel, „und gewußt, daß sie es eventuell nur mit einem alten Weibe aufzunehmen haben würden. Und Heute gab es genug zu holen. Mutter Rahl hat ja eine ganz nette Sammlung von teilweise sehr wertvollen Schmuckstücken hinterlassen.“

Vorsichtig, um ja keine etwaigen Fußspuren zu zerstören, betrat er das düstere Vorzimmer.

Hier war noch alles so, wie man es bei Entdeckung der Leiche gefunden.



Zu dem am
Samstag, den 20.
und
Sonntag, den 21.
Juli
stattfindenden

1. Wingeshäuser Schützenfest

mit Fahnenweihe

laden freundlich ein

Die Festwirte: Gebrüder Linde.

Bekanntmachung.

An die umgehende Zahlung der Grundvermögens- und Hauszinssteuer bis einschl. Juli wird erinnert. Ab 20. 7. 29 erfolgt gebührenpflichtige Beitreibung.

Laasphe, den 16. Juli 1929.

Die Stadtkasse: Sahn.

Sensationelle praktische Neuheit!

Locken-

Kamm mit Doppelwellenzählung

ges. gesch.



Onduliert ohne Behelfe kurze und lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Solid und unverwundlich. Unentbehrlich für jede Dame. Sie ersparen die Ausgaben für das Ondulieren beim Friseur und haben immer schön gelocktes Haar. Preis pro Stück nur Rmk. 2.50. Versand gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme. Bestellen Sie sofort bei Firma E. Chotiner, Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34. Hunderte von Dankschreiben liegen auf.

Für die Reise

die moderne Sportmütze
und die gute blaue Mütze
in großer Auswahl
bei

Ludwig Schröder, Laasphe

Zwei alte Strohjesseln, ein haßbinder Spiegel und ein Schirmkänder bildeten die ganze Einrichtung. Gerabeaus ging er in die Küche. Hempel überzeugte sich, daß auch hier alles war, wie sie es vorgefunden verlassen hatten.

Was sollten Diebe, die es sicher nur auf Wertgegenstände abgesehen hatten, hier zwischen den armseligen Holzmöbeln und dem bishigen Gefährte suchen?

Ihr Ziel konnte nur das zweifelhafte Gemach sein, das als Magazin für Kleider, Wäsche, alte Bücher und Möbel benutzt worden war, in dem sich in einem uralten Tabernakelschrank die vielen Schmuckstücke befanden.

Er schien richtig kalkuliert zu haben.

Schon der erste Blick beim Eintritt zeigte, daß hier fremde Hände gehaust hatten. Und wahrhaft vandalisch gehaust!

Hatte schon der Mörder alles in heilloser Unordnung gebracht, so machte es jetzt geradezu den Eindruck, als habe ein Wahnsinniger hier sein Spiel getrieben.

Bilder und Spiegel waren auseinandergerissen und lagen als Trümmerhaufen in einer Ecke. Die Tapeten hingen als Fetzen von der Wand. Der hübsche, für einen Liebhaber sehr wertvolle Tabernakelschrank war einfach in kleine Stücke geschlagen.

Ein Blick durch das offenstehende Fenster zeigte, daß in dem anstoßenden Kabinett, das Mutter Rabls Wohn- und Schlafraum gewesen, dieselbe Verwüstung herrschte. Kein Bild war mehr ganz, sogar der alte Divan und die Bettmatratze waren der Länge nach aufgeschnitten.

Hempel starrte schweigend um sich. Warum hatten sie das getan? War ihnen der Schmuck zu wenig? Suchten sie nach Bargeld?

Über die Zeitungen, die ja mit wahrer Eier über alle Einzelheiten der Mordtat berichtet hatten, betonten, daß der Mörder in der Wohnung vergeblich nach Bargeld gesucht habe, da dieses sich im Laden wohlverwahrt befand. Die Diebe hätten also wissen müssen —

Plötzlich zuckte Elias Hempel zusammen und starrte fassungslos auf ein glitzerndes Etwas, das wenige Schritte von ihm entfernt am Boden lag.

Es war ein offenes Schmuck-Etui, in dem sich eine mit

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke, die uns aus Anlaß unserer Vermählung zugegangen sind, sagen wir hiermit recht herzlichen Dank.

Erndtebrück, den 16. Juli 1929.

Wilhelm Völkel und Frau
Frieda geb. Linde.

Bekanntmachung.

Gemäß § 15 des Ortsstatuts über die Abgabe von Wasser aus der Stadt. Wasserleitung wird hiermit jede Entnahme von Wasser für Springbrunnen, zum Straßen- und Garten Sprengen, zu Badevorrichtungen mit direkter Zuleitung, zu Wagenwaschen und zu gewerblicher Tätigkeit untersagt.

Zu widerhandlungen werden bestraft.

Laasphe, den 16. Juli 1929.

Der Magistrat.

Theater in Laasphe Westfälischer Hof.

4. Gastspiel
der Mitteld. Verb.-Bühne
(Hannover-Kassel)

Freitag, den 19. Juli,
20.30 Uhr:

Der Schlagerschwank
aller Schwänke

Tante Jutta aus Kalkutta

(Familie Hannemann)

Schwank in 3 Akten
von Schwarz und Reimann.

Es werden buchstäblich
Tränen gelacht.

Billets bei Budh. Jung
und Friseur Berluch.

Heidelbeeren und Einnackkirchen

wieder frisch eingetroffen.

H. Seibel, Laasphe

Fernsprecher 67.

Zwei Schlafzimmer,

eins davon mit 2 Betten, von Sommerfrischler-Familie auf kurze Zeit in Laasphe zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe an die Geschäftsstelle der Wittg. Stg.

Sämtl. Druckfachen

liefert preiswert

Buchdruckerei E. Schmidt

Laasphe.

Radio STÄHLER TELEF. 180

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Donnerstag, 18. Juli. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 12.30: Schallplattenkonzert: Dr. Meierkonzert. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauen dienst. 16.15—18: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10—18.30: Besetzung. 18.30—18.55: Von Kaffee. Vortrag. 18.55—19.15: Vortrag. 19.15—19.45: „Kritik am Gedichtvortrag“, Vortrag von Universitätslektor Rodemeyer. 19.45—20.15: Stunde der Frankfurter Zeitung. 20.15—22.15: „Die Waga als Herrin“, Intermezzo in zwei Teilen von G. A. Federico, Musik von Gio. Batt. Pergolesi. Darauf: „Bastien und Bastienne“, Singpiel in einem Aufzuge (nach dem Französischen) von Friedr. Wilhelm Dieckmann, Musik von W. A. Mozart. Zum Schluss: „An der wandelnde Raga“, Komische Oper in einem Aufzuge von Erich und Melesville, Musik von Jacques Offenbach. 22.15: Kammermusik: Robann Sebastian Bach.

Brillanten besetzte Türschloßbrosche befand. Zugleich sah er noch andere Schmuckgegenstände teils in ihren Etuis, teils ohne diese am Boden liegen.

Sie hatten den Schmuck also gar nicht geraubt? Vielleicht nicht einmal gesucht?

In fieberhafter Hast kniete er nieder und raffte die verstreuten Etuis zusammen. Er trug das Verzeichnis aller in der Wohnung befindlichen Gegenstände bei sich.

Nun verglich er Stück um Stück damit. Es fehlte kein einziges.

In tiefes Sinnen verloren, starrte er zu Boden. Es war also, wie er gleich anfangs instinktiv geahnt: Man hatte Mutter Rahl nicht ihres Geldes wegen ermordet, sondern aus einem anderen Grunde.

Irgend etwas war in ihrem Besitz, das der Mörder sich eignen wollte. Und was er in der Mordnacht nicht gefunden hatte, das war er nun noch einmal zu suchen gekommen.

Hatte er es gefunden? Was konnte es sein? Und wer war der Mörder?

Eisler sah ja hinter Schloß und Riegel! Vielleicht ein Komplize?

Hempel wies die Gedanken topfschüttelnd von sich. Das einzige Motiv, das Eisler etwa gehabt haben konnte, wurde hinlänglich angeht dieser nachträglichen Verwüstung.

Vielleicht ein Sammler? Solche Dinge waren schon vorgekommen. Es gab Liebhaber, die toll auf irgendein besonderes Stück waren und nicht die Mittel hatten, es zu erwerben.

In Paris war erst kürzlich ein Mord aus diesem Grunde um einer Eisensteinminiatur willen verübt worden. Mutter Rahl besaß nur wenige Antiquitäten, und diese waren von ihr selbst mit großer Genauigkeit in das Verzeichnis eingetragen worden.

Es war ja alles vorhanden!

Während Elias Hempel sich vergeblich den Kopf darüber zerbrach, was für ein Geheimnis diesen Tatfachen zugrunde liegen könnte, fiel sein Blick zufällig auf den letzten Gegenstand, den er vom Boden aufgehoben und gedankenlos in der Hand gehalten hatte.

(Fortsetzung folgt.)